



# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verlehrsmonatlich 1.50 M.; Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel. S. Haberle & Co. Wildbad. : Postkontonummer Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einseil. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen ob. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor G. d. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad



Nummer 250

Februar 179

Wildbad, Montag, den 26. Oktober 1925

Februar 179

60. Jahrgang

## Ministerkrise im Reich?

Berlin, 25. Okt. Die deutsch-nationale Fraktion billigt den Entschluß der Reichsminister Schiele, Neuhaus und Schlieben, ihre Entlassung einzureichen.

## Ein Zahltag und Gerichtstag

Um die Wahlen zum Memelländischen Landtag, die nun endlich durchgeführt worden sind, haben die Memelländer jahrelang aufs heftigste kämpfen müssen. Das Großlitauerium in Kowno verlagte sie ihnen bisher aus der Befürchtung heraus, daß dann vor aller Welt Klarheit geschaffen würde über den nationalen Willen des vom Deutschen Reich unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts gewaltsam abgetrennten Memelgebietes.

Die namenlosen Bedrückungen und die endlose Kette von Gewalttaten, die das Großlitauerium seit dem Ueberfall im Januar 1923 im Memelgebiet vollbracht hat, haben die Fragestellung bei diesen Wahlen auf die einfachste Form gebracht. Es galt, sich zu entscheiden für die Durchführung der dem Memelgebiet vertraglich zugesicherten Autonomie oder für das Aufgehen des litauischen Landes in den litauischen Staat, d. h. schließliche Unterdrückung jeden staatlichen Eigenlebens und Kulturrückschritt.

Daher gab es bei den Wahlen in der Hauptsache zwei Gruppen, eine memelländische und eine verkappte großlitauische, die freilich auch ihrerseits die Durchführung der Autonomie auf ihre Fahne geschrieben hatte. Diese in offenbar betrügerischer Absicht „Autonomiebund“ sich nennende großlitauische Gruppe war schon dadurch verächtlich, daß einige landfremde Personen mit recht wechselvoller Vergangenheit an ihrer Spitze standen. Auf der anderen Seite stehen die memelländischen Parteien in der Einheitsfront zusammen. Diese durch die Bedrohung zusammengeschweißte Einheitsfront umfaßt die Landwirtschaft auf der einen und die Sozialdemokratie auf der anderen Seite; in der Mitte steht die memelländische Volkspartei, zu der sich das gesamte übrige deutschgesinnte Bürgertum bekennt.

Noch in den letzten Tagen, als sich herausgestellt hatte, daß das memelländische Volk in der überwältigenden Mehrzahl hinter der Einheitsfront steht, haben die großlitauisch eingestellten Machthaber versucht, den klar sich äußernden Volkswillen zu verfälschen. Die starke Beteiligung beweist, daß die Bevölkerung des Memelgebietes erkannt hat, um was es bei dieser Wahl ging. Der nächste Bombenanschlag auf das Memeler Dampfboot, den wackeren Kämpfer für die Autonomie, wirkte wie ein letztes Signal zur Sammlung und zur Einheitsfront.

Dieser Wahltag ist Zahltag und Gerichtstag gewesen. Das Ergebnis bedeutet eine klare Beurteilung der Politik, die Kowno bisher gegenüber dem Memelgebiet betrieben hat. Es bedeutet aber noch mehr: das Memelgebiet hat hier unzweideutig ausgesprochen, daß die Loslösung dieses seit mehr als 600 Jahren deutschen Landes durch den Wachspruch von Versailles ein Unrecht ist. Das memelländische Volk gab seinem Willen Ausdruck, daß in seiner Seele unverwundbar der Wunsch schlummert, zu Deutschland zurückzukehren. Das war die nachträgliche Abstimmung über die Selbstbestimmung, die dem Memelland im Jahr 1919 versagt wurde. Werden die Herren des Friedensvertrages und seine Kupferer die Folgerungen daraus ziehen. Das Deutsche Reich wird vielleicht in absehbarer Zeit Mitglied des Völkerbundes sein. Dieses Wahlergebnis gäbe ihm das Recht, unter Hinweis auf den Artikel 19 der Völkerbundscharta die Verhängung einer unhaltbar gewordenen Grenze zu verlangen. Das Wirtschaftsgebiet Litauen bedarf des Hafens von Memel keineswegs. Seitdem die Memellande zu Litauen geschlagen worden sind, ist im Hafen von Memel eine vollkommene Debe eingetreten, und das ganze Gebiet ist dem wirtschaftlichen Zusammenbruch nahe. Nur die schnelle Rückkehr zu seinem ostpreussischen Hinterland vermag ihm noch Rettung zu bringen.

Darf man erwarten, daß der Geist von Locarno, nach einem solchen Bekenntnis des Memelgebietes zum Deutschen Reich sich hier bald auswirke in einer Neuordnung der Dinge? Die Zukunft wird es lehren. Werden aber, bis diese Neuordnung Wirklichkeit geworden ist, die Wahlen für das Memelgebiet selber das Ende der Unterdrückung und der Anfang einer besseren Zeit sein? Die bisherige Entwicklung der Verhältnisse im Memelgebiet berechtigt leider zu dieser Hoffnung nicht, und es besteht noch immer die Gefahr, daß das Schicksal von 142 000 Memelländern den persönlichen Interessen einiger politischer Abenteurer und Söldlinge des Großlitaueriums geopfert wird.

Litauen hat in der Welt kaum irgendwo noch einen Freund. Wird es sich auch noch das Wohlwollen Deutschlands dadurch verschaffen, daß es deutsche Stammesgenossen im Memelgebiet weiter vergewaltigt? Es sind leider alle Anzeichen dafür da. Zum Besten Litauens würde eine solche Haltung aber sicherlich nicht ausschlagen!

## Tagespiegel

Der deutsche Botschafter von Hoersch hat dem Botschafterrat die Antwort der Reichsregierung auf die Entwaffnungsnotiz übergeben. Hoersch hatte am Freitag eine Unterredung mit Briand über die durch den Vertrag von Locarno geschaffene Lage, worauf er nach Berlin abreiste. — Offenbar hat Hoersch Briand von der Ablehnung des Vertrags von Locarno in Deutschland ohne die Sicherheit der Rückwirkungen amtlich in Kenntnis gesetzt.

Die Verluste der Franzosen bei der Ueberrumpfung der Stadt Damaskus durch die Druzen betragen nach dem „Daily Express“ über 1000 Mann.

Nach einer Reutermeldung sollen auf Sumatra bei Sipit von einem Atchinesen ein englischer Hauptmann getötet, ein weiterer Hauptmann und ein Sergeant schwer verwundet worden sein. Der Atchinese sei erschossen worden.

## Der Dolchstoß-Prozess

### Die Ladung des Prinzen Max und Payers als Zeugen beantragt

München, 23. Okt. Die Verhandlungen in dem Beladigungsprozess Cohnmann gegen Gruber haben das allgemeine Interesse in einem Maße geweckt, daß in der gestrigen Sitzung die Ordnungsmaßregeln im Gerichtsgebäude verstärkt werden mußten. Zeuge Landgerichtsrat Dr. Döbbering bekundet noch, das Erschütternde sei gewesen, daß der Hauptstich der Unterwühlung des Heeres und der Marine und der Revolution im Reichstag in Berlin, im Fraktionszimmer der Unabhängigen Sozialdemokraten war. Das sei der erste Dolchstoß der Tat nach gewesen. Der meuterische Matrose Reichpietsch habe offen gesagt, daß er seine Anweisungen von dem Abgeordneten Dittmann erhalten: Revolution nach russischem (bolschewistischem) Muster.

Zeuge Fregattenkapitän Hinzmänn, der von Herbst 1916 bis Kriegsende als Admiralsstabschef-Offizier dem Flottenstab zugeteilt war, gibt Mitteilungen über den im Herbst 1918 geplanten großen Flottenvorstoß, der seit Monaten vorbereitet gewesen sei. Als er ausgeführt werden sollte, haben die Mannschaften den Gehorsam verweigert. Es bestehe kein Zweifel, daß der Gedanke der Meuterei planmäßig von einer leitenden Stelle aus in die Mannschaften hineingetragen wurde. Der Vorstoß sollte die militärische Lage im Westen erleichtern, aber die Verhegung war bereits so weit vorgeschritten, daß er nicht mehr ausgeführt werden konnte.

Kontreadmiral von Levechow bekundet als Zeuge, seine Veröffentlichungen in den „Süddeutschen Monatsheften“ seien als eine geschichtsmäßige dienstliche Niederschrift aufzufassen; alle darin gemachten Angaben könne er einzeln schwören. Bezüglich des Tauchbootskriegs gibt Zeuge an, nach einem Vortrag (Levechows) habe der Kaiser befohlen, daß an dem großen Flottenprogramm festzuhalten sei, da es als Trumpf gegen unsere Feinde gerade für die Friedensverhandlungen von besonderer Bedeutung sei. Der Kaiser fügte hinzu, Heer und Flotte haben sich glänzend geschlagen, die Politiker leider nicht. Admiral Scheer habe um Mitteilung der Waffenstillstandsbedingungen des Landheeres ersucht, um die Marine entsprechend unterrichten zu können. Er nahm an, die Oberste Heeresleitung werde nur zu solchen Zugeständnissen zur Erlangung des Waffenstillstands bereit sein, daß nötigenfalls die Wiederaufnahme der Waffen mit Aussicht auf Erfolg stattfinden könne. Den letzteren Grund hat General Ludendorff ausdrücklich bestritten. Durch die Antwortnote Wilsons am 14. Oktober sei dann die Frage nach Einschränkung oder Aufgabe des U-Bootskriegs aufgerollt worden. Noch in der Nacht auf der Weiterfahrt nach Berlin sei der Zeuge (Levechow) nach gründlicher Ueberlegung zu Admiral Scheer gegangen und habe ihm seine Ueberlegung unterbreitet: Wir wollen alles tun, um den U-Boot-Krieg weiterzuführen zu können. Aber wenn wir ihn opfern müssen, wollen wir etwas dafür einhandeln. Wird der U-Boot-Krieg geopfert, dann ist die Flotte aller Fesseln ledig. Dann muß sie in diesem letzten schweren Ringen um Deutschlands Sein oder Nichtsein eingesetzt werden mit allem Erfolg, mit Begeisterung, mit Todesmut, mit Aufopferung, die wir bei unseren braven Soldaten voraussehen dürfen. Scheer hat sich mit diesem Plan einverstanden erklärt. Admiral Scheer erklärte, daß die Einstellung des U-Bootskriegs vor dem Waffenstillstand ausgeschlossen sein müsse. Bei der Beratung der Antwortnote an Wilson in der geschichtlich denkwürdigen Nachmittagsung vom 19. zum 20. Okt. habe Admiral Scheer an seinem Standpunkt festgehalten und auf ein an Ludendorff gesandtes Telegramm habe sich Ludendorff in bestimmtester Form gegen die Preisgabe des U-Bootskriegs und in einem weiteren Telegramm für Weiterkämpfen ausgesprochen. Nach einem abgefassten Kronrat habe der Kaiser dann schweren Herzens der Preisgabe des uneingeschränkten U-Bootskriegs zustimmen müssen. Admiral Scheer habe nun erklärt, daß die Hochseeflotte jetzt zu großen Operationen verwendet werden würde. Der Zeuge bezeichnet die Aussichten dafür für nicht ungünstig. Es sei

aber Allwettergeschwader, wenn man behauptet, daß man beabsichtigt habe, die Flotte sinnlos einzusetzen.

Levechow schildert weiter den Plan des Vorstoßes der deutschen Hochseeflotte nach dem englischen Kanal, um die englische Flotte zum Kampf zu zwingen. Vorgesehen waren die Tage vom 29. Oktober ab. Es sei aber dann nach dem Eintreffen der Wilsonschen Antwort auf die deutsche Note am 24. Oktober eine Wendung der Dinge eingetreten, die eine erneute Besprechung notwendig machte. Diese Besprechung fand beim Vizekanzler von Paper in Gegenwart des Admirals Scheer, Hindenburgs und Ludendorffs statt. Die letzteren erklärten abermals, daß die Westfront den Winter über gehalten werde. Paper hatte jedoch jeden Glauben an die Widerstandskraft des Volkes und Heeres verloren. Im Verlauf dieser Besprechung kam es dann zwischen Paper und Ludendorff zu einer erregten Auseinandersetzung mit dem Ergebnis, daß Ludendorff die Sitzung verließ und am Tage darauf seinen Abschied nahm. Später teilte der Kaiser mit, daß er der Unterstellung der militärischen Gewalt unter die Volksgewalt die Zustimmung erteilt habe. Der Beginn der deutschen Hochseefloottenunternehmung im englischen Kanal war auf den 30. Oktober festgesetzt und dafür bereits alle Vorbereitungen getroffen. Am 29. Oktober versammelten sich die Hochseestreitkräfte auf der Jade. Es ereigneten sich dann auf einigen Linien Schiffen und Kreuzern Gehorsamsverweigerungen in solchem Maße, daß Admiral von Hippe von dem Vorhaben Abstand nahm. Schließlich häuften sich die Gehorsamsverweigerungen derart, daß das Unternehmen aufgegeben werden mußte. Am 2. November wurde telegraphisch gemeldet, daß es sich um eine bolschewistische Bewegung handle, die von den Mitgliedern der Unabhängigen Sozialdemokratie geleitet wurde, mit der Parole, die Regierung wolle den Frieden, die Offiziere wollten ihn nicht. Die Bewegung griff dann am 3. November auf Kiel über unter der Führung des Abg. Haase.

Am 7. November befand sich dann die gesamte Seemacht in den Händen der Roten Arbeiter und Soldatenräte und durch diese bolschewistischen Organe ist dann die Schlagfähigkeit der Hochseeflotte innerhalb weniger Tage vollständig gebrochen worden. Dieses Verbrechen der irregulären Marinemannschaften stand auf gleicher Stufe mit den Vorgängen in der Armee, wo bereits am 8. August an der Westfront stehende Truppen den vorgehenden Truppen das Wort „Streikbrecher“ zuriefen.

Weiter gibt der Zeuge eine Darstellung von der Abdankung des Kaisers, die auf Vortrag Hindenburgs erfolgte, das Heer halte nicht mehr und die Truppen ständen nicht mehr zu Seiner Majestät. Wohl habe der Kaiser König von Preußen bleiben wollen, Prinz Max von Baden habe jedoch ohne Wissen des Kaisers bereits dessen allgemeine Abdankung proklamiert. Von einer Abfahrt nach Holland scheine nicht die Rede gewesen zu sein und dieser Entschluß sei wohl erst abends gefaßt worden.

Auf Grund der von dem Zeugen gegen den Prinzen Max von Baden und Payer erhobenen schweren Beschuldigungen beantragt hierauf Rechtsanwalt Dr. Hirschberg die Ladung dieser Herren als Zeugen.

## Neue Nachrichten

### Räumung des Kölner Gebiets?

#### Erster Erfolg des deutschen Widerstands?

London, 25. Okt. Reuter meldet aus Köln, die britische Regierung am Rhein habe den Befehl erhalten, sobald als möglich nach Wiesbaden abzurücken.

Man wird in dem Abzügen einen ersten Erfolg der Ablehnung des Locarno-Vertrags durch die öffentliche Meinung in Deutschland erblicken dürfen. Praktisch bleibt in dessen die „Räumung“ wertlos, wenn die Befragungen des ersten Gebiets in die anderen beiden Gebiete verlegt und diese dadurch um so schwerer belastet werden. Gegen diese trügerische „Rückwirkung“ wäre mit aller Entschiedenheit Front zu machen.

### Die Deutschnationalen lehnen den Locarno-Vertrag ab

Berlin, 25. Okt. Die Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei haben im Verein mit dem Parteivorstand die Erklärung beschlossen, daß das veröffentlichte Ergebnis des Vertrags von Locarno für die Partei unannehmbar sei.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion ist zu der entscheidenden Sitzung auf Sonntag nachmittag 6 Uhr einberufen worden, der Fraktionsvorstand tritt eine Stunde früher zusammen.

### Stillelegungen in der heimischen Industrie

Frankfurt a. M., 25. Okt. Wegen des Streiks von 6000 Arbeitern und Arbeiterinnen hat der Arbeitgeberverband der heimischen Industrie sämtliche Betriebe in Hessen und Hessen-Raffau als bestreikt ab 24. Oktober stilllegen lassen. Dadurch werden weitere 24 000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen.





Die Straßenbahner der Westfälischen Kleinbahnen in Aelinghausen sind am Samstag in den Ausstand getreten.

Dortmund, 25. Okt. In Dortmund und Umgebung sind die Straßenbahner in den Ausstand getreten.

Auch in Essen haben die Straßenbahner den Ausstand begonnen.

### Die deutsche Einheitsfront in Tschechien gescheitert

Prag, 25. Okt. Die geplante Einheitsfront der deutschen bürgerlichen Parteien für die Wahlen in der Tschechoslowakei ist infolge des Abfalls der Christlichsozialen und der Nationalsozialisten vereitelt worden.

### Vorläufige Einstellung der Optantenausweisung

Warschau, 25. Okt. Die polnische Regierung hat beschlossen, die Ausweisung der deutschen Optanten, die auf 1. November „fällig“ wäre, vorerst einzustellen. Auf eine Beschwerde nationaldemokratischer Abgeordneter erklärten Ministerpräsident Grabki und Außenminister Strzynski, von einem grundsätzlichen Verzicht auf die Ausweisung könne keine Rede sein. Es sei nur ein Umstand eingetreten, der es ratsam erscheinen lasse, von der Ausweisung vorläufig abzusehen.

### Regierungskrise in Frankreich

Paris, 25. Okt. Es ist nun sicher, daß die Radikalsozialisten und die Sozialisten die Finanzpläne Caillaux ablehnen werden. Caillaux soll aber, wie verlautet, den freiwilligen Rücktritt ablehnen, somit würde die ganze Regierung Painlevé in die Krise hineingezogen. Der Ministerrat wird am Montag eine Entscheidung treffen. — Die Blätter der Linken behaupten, die Finanzpolitik Caillaux sei von Anfang an verfehlt gewesen. Der „Figaro“ meint, nur die Auflösung der Kammer könne aus der Sadgasse herausführen.

### Der griechisch-bulgarische Streit

Genua, 25. Okt. Briand hat als Vorsitzender des Völkerbunds eine erste Mahnung nach Athen und Sofia gerichtet, die Feindseligkeiten unverzüglich einzustellen und die Truppen hinter die Grenzen zurückzuführen, bis der Rat am Montag über den Streitfall berate. Briand machte auf die ernsten Folgen aufmerksam, die eine Verletzung der Völkerbundsvorschriften nach sich ziehen würden.

Die Griechen sind auf einer Front von 32 Kilometern und einer Tiefe von 10 Kilometern in das bulgarische Gebiet eingebrochen.

Der englische Ministerrat hat sich mit dem Streitfall beschäftigt. Chamberlain wird in der Sitzung des Völkerbundsrats in Paris teilnehmen.

Die bulgarische Regierung hat die militärische Ueberwachungskommission des Verbands ersucht, die Lage an Ort und Stelle zu prüfen.

### Griechenland beharrt auf dem Ultimatum

Athen, 25. Okt. Dem Korrespondenten von Reuter wurde mitgeteilt, daß die Anrufung des Völkerbunds durch Bulgarien keinen Einfluß auf die Haltung der griechischen Regierung gehabt habe. Der griechische Gesandte in Paris wird Griechenland auf der Sonder Sitzung des Völkerbundsrats vertreten u. dem Rat von dem Entschluß Mitteilung machen, daß die griechische Regierung auf ihrem Ultimatum an Bulgarien beharre.

### Die Lage in China

Hankau, 25. Okt. Auf einer Zusammenkunft der führenden Generale wurde Marshall Wupeifu zum Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte gewählt. Auf eine Erklärung des christlichen Generals Feng, daß er Wupeifu schon vor Monaten zum Zusammengehen gegen Tschangtschun aufgefordert habe, soll Wupeifu geantwortet haben, seine Feindschaft gegen Feng sei persönlicher Art, die beiderseitigen Untergebenen können also für die Wohlfahrt des Landes zusammenwirken; die Feindschaft gegen Tschangtschun sei aber eine nationale Angelegenheit.

Wupeifu forderte die Hauptregierung in einem Aufsatze zum Rücktritt auf, sie dürfe keinesfalls die Verhandlungen mit den fremden Mächten über die Zollhoheit

führen. Die Regierung von Peking beschloß, den Aufsatze nicht zu beantworten.

### Chinas Hauptforderung

Peking, 25. Okt. Auf der bevorstehenden Konferenz in Peking wird China von den Mächten vor allem die Wiederherstellung der eigenen Zollhoheit fordern, um seine Zölle selbst zu bestimmen. Es wird vermutet, daß die amerikanischen Bevollmächtigten, die bereits eingetroffen sind, die Einheitsfront der Konferenzmächte verlassen und selbständige Entschlüsse fassen werden. Der fremde Handel begegnet in China immer größeren Schwierigkeiten. Abgesehen von den Seezöllen gehen die chinesischen Provinzen dazu über, besondere Provinzölle zu erheben, die die ausländischen Waren stark belasten. Wenn dazu noch die Zollhoheit käme, würde der fremde Handel wohl für längere Zeit gelähmt sein.

## Württemberg

Stuttgart, 25. Okt. Vom Landtag. Der Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß hat mehrere weitere Artikel der Vorlage des Baulandgesetzes unter Ablehnung von Änderungsanträgen angenommen. So die Bestimmung, daß das zu den Ortsstraßen und Verbindungswegen erforderliche Gelände bis zu 30 v. H. der Gesamtfläche unentgeltlich in das Eigentum der Gemeinde übergeht.

ep. Säuglings- und Kleinkinderschule. Am letzten Mittwoch hielt der Landesauschuß für Säuglings- und Kleinkinderschule seine 7. Mitgliederversammlung im Landesgewerbemuseum in Stuttgart. Dem Geschäftsbericht zufolge wurden im Winterhalbjahr 1924/25 von 5 Wanderlehrerinnen in 56 Gemeinden 74 Kurse für Kleinkinderpflege mit 520 Frauen und 1387 Mädchen gehalten. Dazu kamen 61 Kurse für Fortbildungsschülerinnen und Kinder mädchen, 6 Kurse an den hauswirtschaftlichen Frauenschulen Kuppelzell, Schrozberg und an der Volkshochschule Denkendorf sowie als neue Aufgabe 5 Kurse in den Lungenheilstätten Röttenbach, Vorch und Ueberruh. Im kommenden Winter werden 6 Wanderlehrerinnen tätig sein. An Stelle des zurückgetretenen Vorsitzenden Staatsrat v. Kern wurde Staatsrat Kau gewählt.

Katholische Kirche in Degerloch. Seit längerer Zeit ist der Bau einer katholischen Kirche in Degerloch geplant. Regierungsbaumeister Schöffler hat den Entwurf einer Bergkirche ausgearbeitet, über den eine Versammlung der kath. Gemeinde Degerlochs in dieser Woche Beschluß faßten wird.

Mord. Der 27jährige Mechaniker Karl Gabler hat am Freitagabend 7 Uhr seine in der Reßstraße 35 wohnende 33 Jahre alte Schwägerin Emma, die Frau des Kraftwagenführers Schulinski, sowie ihr einjähriges Kind durch Beilhiebe und Durchschneiden des Halses ermordet. Gabler hat sich am Samstag morgen der Polizei gestellt, er verweigert aber jede Aussage über die Gründe der ruchlosen Tat. Auch die Frau Gabler, eine Schwester der Ermordeten, wurde verhaftet.

Betrügerischer Sammler. Der mehrfach vorbestrafte Hilfsarbeiter Eugen Wirt trat in die Heilsarmee ein und führte 3 Jahre lang wieder ein ordentliches Leben. Da sich aber keine Hoffnung, Offizier in der Heilsarmee zu werden, nicht erfüllte und er arbeitslos wurde, verschaffte er sich seinen Lebensunterhalt dadurch, daß er für die Heilsarmee sammelte, das Geld (etwa 400 Mark) verbrauchte er für sich. Daneben ließ er sich Urkundenfälschungen zuschulden kommen. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis, rechnete ihm aber 5 Monate der Untersuchungshaft an.

Der jugendliche Hausbursche Eduard Fenchel aus Frankfurt verübte in einem Stuttgarter Gasthaus, in dem er einige Zeit angestellt war, durch Einbruch verschiedene Diebstähle. Seine Täterschaft wurde durch Fingerabdrücke festgestellt, worauf Fenchel ein Geständnis ablegte. Die Strafe wurde auf 1 Jahr 1 Monat 15 Tage Gefängnis bemessen, wovon 25 Tage Untersuchungshaft abgehen.

Festgenommen. Von der Fremdenkontrolle wurde in

Würzburg der 22jährige Maser Willi Kugler von hier festgenommen, der von den Postzeldirektionen München, Nürnberg und Stuttgart wegen einer Reihe von schweren Diebstählen gefucht wird. Hier sind allein 11 Fälle gemeldet.

Oberlärchen, 25. Okt. Traubendiebstahl. Dem Weingärtner Münzenmaier von Uhlbach wurden aus seinem Weinberg im Gewand Dehlerberg 70—80 Pfund Trauben vom Stiel weg gestohlen.

Freudenstadt, 25. Okt. Kein Pferderennen. Wegen des schlechten Wetters mußte das für heute vorgesehene bäuerliche Herbstpferderennen abgeblasen werden.

Oberndorf, 25. Okt. Arbeiterentlassungen. Wie verlautet, ist die Leitung der Mauerwerke durch die gegenwärtige mißliche wirtschaftliche Lage gezwungen, die zurzeit etwa 2000 Arbeiter zählende Belegschaft zu verringern und 400 Arbeiter zu entlassen, und zwar in wöchentlichen Serien von 150 Mann ab 1. November. Gleichzeitig wird auch 40 bis 50 Angestellten gekündigt werden.

Kottweil, 25. Okt. Selbsterschuldete Unfälle. Zwei Reisende wollten abends den Zug Kottweil-Billingen verlassen, bevor dieser zum Stehen gebracht war. Während der eine, ein Fabrikant aus Kottweil, beim Sturz mit einer Verletzung an der Hand davonkam, getötet der andere, ein Herr aus Stuttgart, unter den Zug und erlitt Verletzungen im Gesicht.

Nierentheim, 25. Okt. St. Wolfgangsbirke. Am Mittwoch nachmittag wurde in der ersten Hälfte des Jahres von der Firma Wapf und Freitag erbaute St. Wolfgangsbirke von Vertretern der Landesherrschaft (dem Württ. Staat) nach einer eingehenden Besichtigung übernommen.

Mergelfelden, 25. Okt. Brandwunden. Aus einem Blühofen des Zementwerks Schwentz floß heiße Masse, wodurch der Arbeiter Färber schwere Brandwunden davontrug.

Wiensteig, 25. Okt. Der Reichspräsident als Gratulant. Anlässlich der diamantenen Hochzeitfeier des Bernhard Walter und seiner Ehefrau Kreszentia, geb. Herberich, traf ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg mit einem Gnadengeschenk von 60 Mark ein, das die größte Freude bei diesen alten, armen Leuten hervorrief.

Biberach, 25. Okt. Autounfälle. Das Kaufauto der Tiermehlfabrik Biberach fuhr bei Obermarchtal infolge Verlassens der Steuerung an einen Baum. Führer und Begleitmann trugen schwere Verletzungen davon.

Ummendorf, 25. Okt. Verhängnisvoller Schuß. Beim Abholen der Aussteuer einer Bauernochter aus Häusern zur Hochzeit wurden aus dem Nachbarhaus Begrüßungsschüsse abgefeuert. Die Pferde scheuten und der Fuhrmann und der Bräutigam wurden erheblich verletzt.

Waldsee, 25. Okt. Tödlicher Sturz. Der verh. Kaufmann Karl Müller von hier stürzte am Donnerstagabend beim Heimweg von einer Hochzeit in Eberhardzell vom Motorrad und war sofort tot. Eine mitfahrende Bürgerstochter erlitt erhebliche Verletzungen.

Ravensburg, 25. Okt. Brand. In Karsee ist das Adlerwirtschaus von E. Glas samt dem Oekonomiegebäude vermutlich infolge Heißlaufens des Elektromotors niedergebrannt. Nur das Großvieh konnte gerettet werden.

Napoleons Eheabsichten. In Stockholm hielt der französische Geschichtsprofessor und Theologe Violot einen Vortrag über „Eine mißglückte Ehe Napoleons“. Auf Grund von neuem, in Paris gefundenem Material erzählte er, Napoleon habe versucht, sich mit einer Prinzessin zu verheiraten. Unter anderem sandte er auch zwei Vertrauensleute nach Rußland, die sich über die Möglichkeiten einer Ehe mit der Schwester des Zaren erkundigen sollten. Vor allem dachte Napoleon daran, sich mit der älteren Schwester, der späteren Königin von Württemberg, zu verheiraten. Diese Pläne scheiterten aber am Widerstand des Zaren und besonders der Mutter des Zaren.



(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Leise harste der Südwest in den Wipfeln der Tannen, deren schwarze Stämme wie Säulen aufragten, hin und wieder fiel ein vom Nachtfrost geknicktes Blatt taumelnd zu Boden. Mein Führer blieb stehen:  
„Kunnt leicht sei, daß a Rudel von dera Amlichten abwärts jagt, haben S' schon g'lad'n?"  
Ich nickte nur, und wieder ging es weiter, quer durch schüchtern stehenden Bestand, eine Steinreihe aufwärts.  
Da! Irgendwo in Dunkel und Dämmern flog ein Ton auf, ein kurzes Röhren, Anstoßen, dann ein zorniger Broner... Jack packte meinen Arm:  
„Nichten S' Sahn!"  
Ich prüfte über Korn und Kimme hin das Abkommen — keine Möglichkeit, einen sicheren Schuß anzubringen, frühestens in zehn Minuten mochte das Büchsenlicht zur Not reichen. Von halber Bergeshöhe her hallte ein Schrei, machtvoll und dröhnend wie Orgelklang, wedte lang nachhallendes Echo...  
„Kommen S'! Der Hirsch steht drob'n in die Laitsch'n, hal' r a Stua treibt, sinna ma uns anbirsch'n, i woach an Richtweg... Es blieb mir nichts anderes übrig, als blindlings zu folgen. Der Wind kesselte, aber jetzt mußten wir alles auf eine Karte setzen; denn dem Weiden nach entfernte sich der Geweihte immer mehr von uns.  
„Ist es denn auch der Jehner?"  
„Kenn' eahm scho an dera Stimm'," Jack kroch wie ein Indianer vorwärts, bog vorsichtig die schwebenden Laitscheweige zur Seite. — Von Minute zu Minute wurde es heller. Die tiefvioletten Schatten gingen in ein sahles Grau über, färbten sich rosig, purpurn...  
Am Hang streinelte es. Ich kniete hinter eine Lärche, Augte mit dem lichtstarken Glas das Amfeld ab. Ein — zwei —

drei — vier — fünf graubraune Klumpen — hoch... Das Herz schlug mir bis zum Hals, am Baumen spürte ich einen faden, gallbitteren Geschmack. Aber — wo mochte der Hirsch sein? Wo?! Da preschte es heraus aus dem Laitschengeweirre, ein Schmalstück, hart dahinter der Geweihte...  
„Schlaf'n S'!"  
Die gestochene Büchse lag längst im Anschlag, — nein, noch nicht, — diesen Anblick wollte ich genießen, festhalten fürs Leben! Der Jehner wandte sich, stand wannenbreit auf kaum hundertzwanzig Gänge, den Träger mit der zackigen, dunklen Brunstmaße weit vortreckend, das Geweih, dessen lange Enden wie Eisenbein schimmerten, zurückgelegt.  
Weißlicher Brodem stieg aus dem Geäse.  
„Hua... hua... o-o-o-ah!"  
Silberglimmernd hob sich das Perlkorn von der harschen Decke, tastete zögernd nach dem Blatt... Ein leichter Druck am Abzug:  
„Bang — klatsch!"  
Wie ein bäumendes Pferd schnellte der Hirsch mit den Vorderläufen in die Luft, trachtete auf der Hinterhand zusammen, wurde wieder hoch und nahm in langen, niedrigen Fluchten die Laitschen an:



„Bang!" Ein Feuerstrahl zuckte aus dem Lauf, dann schlugen die grünen Zweige zusammen... stilles Schweigen. Jack sprang auf.  
„Hat'n scho, i gratuller!"  
„Danke schön, gut abgekommen bin ich jedenfalls, aber wir wollen mit der Nachsuche doch lieber noch ein Viertelstünd-

chen warten, die Grenze ist u nahe... Auf einen alten Stubben setzten wir uns nieder, und Jack zog sein Frühstücksbäcken aus der Toppentasche:  
„San S' net hung'rig?"  
„Ein bißchen..."  
„s langt scho für uns zwaa... treuherzig hot er mir Speck und Schwarzbrot an, den selbstgebrannten Enzian, und ich ließ mich nicht lange nötigen, lange herzhast zu... Als dann die Zigarren brannten, kam eine gemütlige Stimmung auf, eine Art Trägheit nach der vorausgegangenen Nervenanspannung.  
„Sind eigentlich öfters Lumpen im Revier?" fragte ich.  
„Net, daß ma sagen könnt', i bin allweil scho seit sechs Jahr' in dera Deb, aber der Frangt und i hab'n doch nie net was g'spiirt, drüben freilich, im Aerrischen, da hat's amal a Weil' lang g'spiirt, no, is net lang' ganga, dann ham i dö Lump'n g'habt, zwaa Holzler aus der Achenau...  
„So...! Da kann ich mir denken, daß eine Stellung beim Herrn von Andrian ein begehrter Posten ist!"  
Der Jäger zog die Schultern hoch und druckte verlegen:  
„Scho, scho, der gnä' herr, allen Respekt! So an Jagdherrn sind'st sei nei glei wieder, g'rad' nobel zahl't er, gibt auch diemeil an Gams frei oder a g'ring's Hirsch'...  
„Aber...?!"  
„Ja, schaugen S', herr, da is a hari's Reden, und i, no i glab' net an des G'reb' von dö Leut'..."  
„Aha! Wohl wegen dem Hubertus Silvester?"  
„Dös wissen S' aa scho?! Ganz überascht sah mich der Jack an: „Hat's Ihna ebba der gnä' herr selber verzählt?"  
„Wird schon so sein, doch nun sagen Sie mal, das ist ja ein Märchen, eine ganz alberne Geschichte, an die kein vernünftiger Mensch glaubt!"  
„Wann S' meinen..."  
„Das meine ich allerdings! Oder... haben Sie Gründe, um anzunehmen, daß wirklich etwas an den Gerüchten sei?"  
„I woach net, was i glaub'n soll, herr. Dem kummt mir's vor, als war net alles sauber im Revier, als wär' da ebbs, mit de Händ' kann ma's net greifen... er schneeg und paffte stoßweise vor sich hin. Ich rückte unwillkürlich näher:  
„Das müssen Sie mir erklären!"  
„Is nix zum erklären, herr, i moan' halt bloß so, wenn schau'n S', noch nie net hat der Herr von Andrian in Dorosfal an guaten Bod' g'hoff'n, an braven Hirsch, der and're vergunnt mir's nei" sagt a, und oamal, wie i vom Seelar in dö Wildschlamm einig'tig'n bin, da hab' i's g'leg'n...  
„Wen denn?! Den Hubertus Silvester!"  
(Fortsetzung folgt.)



**Seibenz** D. M. Leutkirch, 25. Okt. Einbruchdiebstahl. Bei Maurermeister Kellermann von Starckenhofen-Einade wurde nachts eingebrochen und eine neue Schreibmaschine, sonstige Gegenstände und ein Gelddbetrag gestohlen.

**Wangen i. N.** 25. Okt. Sturz vom Rad. Ein gewisser Wiedmann von Kempten stürzte in angetrunkenem Zustand in der Paradiesstraße vom Fahrrad und zog sich neben einer stärkeren Schädelverletzung auch Gesichtsverletzungen zu. In bewußtlosem Zustande blieb er am Platz liegen.

**Krethbronn**, 25. Okt. Parkanlage. Die Gemeinde Nonnenbach erwarb eine in Krethbronn am See gelegene schöne Parkanlage mit Gondelhafen. Diese soll zu einer öffentlichen Anlage ausgebaut werden.

**Gammertingen in Hohenzollern**, 24. Okt. Großer Viehschaden. Die Witwe des Wagnermeisters Franz Gögge begab sich mit ihrem schweren Zugochsengepänn zum Ackern und ließ, während sie und ihre Kinder einen Kleckschnitt umwendeten, die Ochsen weiden. Nach kurzer Zeit fielen beide Tiere um und waren verendet. Der Frau waren am letzten Trochsefänger Markt 1150 Mark für die Stiere geboten worden. Der Unfall ist eine Warnung für andere, mit der Fütterung von Grünfütter im Herbst vorsichtig zu sein.

## Baden

**Karlsruhe**, 25. Okt. Die gesetzliche Miete für Oktober ist nicht geändert worden. Es bleibt bei 84 Prozent der Friedensmiete.

**Kastatt**, 25. Okt. Die von der Saatwachtanstalt der Badischen Landwirtschaftskammer in Kastatt veranstaltete Vorführung verschiedener Einzelkorn- und Düngsaatmaschinen-systeme war außerordentlich stark besucht. Allgemein kam man zu der Ansicht, daß die Einzelkornmaschinen heute noch viel zu kompliziert sind und daher an die Vorbereitung des Bodens zur Saat so große Anforderungen stellen, daß sie nur für mähterische Betriebe, wo sie fast unentbehrlich sind, in Frage kommen können, während sie in der breiten Landwirtschaft nur selten Verwendung finden werden. Die praktischen Landwirte sprachen sich besonders beifriedigt über die Düngsaatmaschinen aus, die trotz des schlechten Wetters noch ganz gut gearbeitet haben.

**Ottenheim bei Lahr**, 25. Okt. Der 39 Jahre alte Mühlenbesitzer A. Hude von hier fuhr mit seinem Motorrad auf einen Lastwagen auf und wurde tödlich verletzt.

**Neuhingen bei Bonndorf**, 25. Okt. Bürgermeister Ganter hat nach nahezu 30jähriger Tätigkeit in der Gemeinde infolge Anfeindungen seitens einiger Bürger sein Amt niedergelegt.

**Konstanz**, 25. Okt. Die alleinstehende, 80jährige Witwe Elisabeth Schweitzer wurde in ihrer Wohnung bewußtlos und mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden. Da die alte Frau an epileptischen Anfällen leidet, glaubt man, daß das Unglück auf einen solchen Anfall zurückzuführen ist.

**Vom Bodensee**, 25. Okt. Diebstähle auf Segelbooten. Es stellt sich erst jetzt heraus, daß in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober verschiedene Segelboote im Konstanzer Nachhafen von Dieben heimgeführt worden sind. So wurde die Kajüte der Nacht des Professors Märker erbrochen, auch das Boot des Kaufmanns Bohrer heimgeführt. Es wurden verschiedene Gegenstände entwendet. Dem Schülersegelklub Konstanz wurde vor etwa 10 Tagen die Segeljolle „Jugend 2“ mit Zubehör im Wert von 800 Mark entwendet.

**Endingen**, 25. Okt. In Wyhl brannte die Scheuer des Bandwirts A. Fähler mit bedeutenden Vorräten nieder.

**Herrschried bei Säckingen**, 25. Okt. In der Nähe von Herrschried wurde eine Hochstaplergesellschaft verhaftet, die seit Monaten in der Umgebung ihr unsauberes Handwerk ausübten. Verschiedene Einbrüche und auch die Einbrüche in der Waldshütte und der Schwarzenbachhütte, kommen auf ihr Konto.

**Wyhlen bei Strach**, 25. Okt. In einem Anfall von Schwermut hat heute Morgen die junge Gattin des Maschinenführers im Keller ihres Hauses erhängt.

## Kolales.

Wildbad, 26. Okt. 1925.

**Rascher Tod.** Von einem schnellen Tod ereilt wurde gestern früh Herr Wilhelm Münch, Wilhelmstr. hier. Der noch in den mittleren Jahren Stehende war laum von der Feuerwehrrübung heimgekehrt, als ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches Ende bereitete.

**Sonntags-Konzerte.** Allerlei musikalische Genüsse waren am Samstag und Sonntag wiederum den Musikfreunden geboten. Während am Samstag abend Herr Musikdirektor W. Wörner im Hotel Gold. Ochsen eine vorzügliche musikalische Unterhaltung mit Gesangsvorträgen gab, fand neben den Darbietungen der Kapelle Kronenwett im Kurssaal Sonntag nachm. 4 Uhr das angekündigte Doppelsonnort der Nachbarkapellen Neuenbürg-Calmbach-Wildbad statt, dem einige Musikstücke auf dem Kurplatz vorausgegangen waren, die ein zahlreiches Publikum angelockt hatten. War man da schon angenehm überrascht von den Leistungen der vereinigten Nachbarkapellen, so war dies noch mehr der Fall bei dem nachfolgenden Konzert in der Turn- und Festhalle, das einen noch besseren Besuch verdient hätte. Der Dirigent, Herr Max Citel-Calmbach, zeigte dabei so recht, was eine tüchtige Leitung bei rastlosem Fleiß und Hingabe jedes einzelnen Mitwirkenden auch aus einer Dilettantenkapelle zu machen imstande ist. Auch die Einzeloorträge der Kapellen fanden wohlverdienten, reichen Beifall. Derselbe Wiederholungen solcher Konzerte werden sicher begeisterte und dankbare Aufnahme finden.

**Gaufstellläufe.** Bei den gestern in Schwann stattgefundenen Gaufstellläufen erhielt der Turnverein Wildbad folgende Preise: Turnerinnen je einen 1. Preis in der 1. und 2. Staffel; 3. Preis in der Schülerstaffel; 2. Preis in der Böglingstaffel; 4. Preis in der Turnerstaffel.

**Fußball.** Der hiesige Fußballverein hatte gestern gegen Neuenbürg keinen glücklichen Tag, indem er mit 1:5 verlor. Wie wir hören, trugen allerlei widrige Umstände zu diesem ungünstigen Resultat bei. — Dagegen gewann die II. Wildbader Mannschaft mit 3:4.

**Amliche Prüfung in der Kurz- und Maschinenschrift.** Die nächste amtliche Prüfung in der Kurz- und Maschinenschrift durch das Prüfungsamt der Handelskammer Stuttgart findet am Sonntag, den 15. November d. J., vorm. 9 Uhr in der Stadt. Handelsschule, Stuttgart, Kanzleistr. 13, statt. Anmeldungen müssen bis spätestens 10. November bei der Handelskammer Stuttgart eingereicht werden.

**Rückgang der Weltfeuden.** Die beiden letzten Monatsberichte des Gesundheits-Ausschusses des Völkerbunds, die die Zeit vom 15. Juni bis 15. August umfassen, ergeben im allgemeinen ein günstiges Bild. Die Pest zeigt eine kleine Steigerung am Kenja, ist aber auch dort in der Abnahme begriffen; sie ist in Indien und Java viel geringer als im Vorjahr. Auch die Cholera hat in Indien niedrige Zahlen und trat sonst nirgends auf. Fleckfieber ist am häufigsten in Polen, in Marokko und Tunis, aber auch in diesen Ländern nicht erheblich. Die Pest in England und den Vereinigten Staaten weisen bedeutende Rückgänge auf. Die Abnahme an Tuberkulose war am stärksten in Deutschland, während die nördlichen Länder eine kleine Zunahme erkennen lassen. Die Malaria zeigt in Rußland dieselbe Höhe wie im Vorjahr; der Scharb ist in Rußland erheblich seltener geworden als in den beiden Vorjahren, dagegen hat das Trachom (ägyptische Augenentzündung), das in den übrigen Ländern eine geringe Rolle spielt, in Rußland eine starke Verbreitung.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Parteilübertritt.** Die Reichstagsabgeordnete Frau von Oheimb (Deutsche Volksp.) ist der Wirtschaftlichen Vereinigung beigetreten.

**Gegen ein Luftfahrmonopol.** Die „Münch. N. Nachr.“ wenden sich gegen die Pläne des Reichsverkehrsministeriums, ein Luftfahrmonopol unter Führung des Reichs durch Zusammenschluß der beiden Gesellschaften Junkers und Aero-Flond zu gründen. Die Auswirkung auf die Unternehmungen dürfte auf keinen Fall zu einer Vereinigung der Luftverkehrs in Berlin führen. Bayern habe ein Interesse daran, daß die Führung des bayerischen Luftverkehrs bei Bayern bleibe.

**Verurteilung einer polnischen Mörderin.** Die Bulgarka Monica Cornicu, die einen mezbodnischen Parteiführer im Burgtheater in Wien erschossen hatte und deshalb zu mehrjähriger Freiheitsstrafe verurteilt worden war, ist auf Anordnung des Wiener Oberlandesgerichts aus der Haft entlassen und ausgewiesen worden.

**Aus dem Kulturstaat Polen.** Auf die traurige Lage der deutschen Stammesgenossen, die durch den Versailler Vertrag unter polnische Herrschaft geraten sind, fällt ein Schlaglicht durch einen amtlichen Bericht der polnischen neutralen „Europäischen Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktion“. Danach sind in den 300 Gemeinden der durch die neuen Verhältnisse entstandenen Vereinigten Evangelischen Kirche Polens nicht weniger als 30 Pfarrstellen unbesetzt. Viele Geistliche sind zu alt, viele, die erst nach 1908 ins Land gekommen sind, können das polnische Bürgerrecht nicht erwerben und sind daher mit Ausweisung bedroht, die beim geringsten Anlaß oder auch ohne Grund erfolgt. Im theologischen Seminar in Posen befinden sich nur 5 Studenten, und Geistliche aus Deutschland läßt die polnische Regierung nicht ins Land. Auch den Deutschen eng. Sonntagsschulen werden alle möglichen Schwierigkeiten gemacht. Viele Gemeinden befinden sich in großer Not und bedürfen der Unterstützung.

**Die Reichsausstellung in Wembley bei London** wird am 31. Oktober geschlossen. Die Verlängerung der Ausstellung um ein weiteres Jahr hat die Hoffnung, daß der große Fehlbetrag dadurch gedeckt werden könnte, nicht erfüllt. Es bleibt ein Fehlbetrag von 36 bis 40 Millionen Goldmark, wozu die britische Regierung für 22 Millionen die Bürgschaft übernommen hat, der Rest verteilt sich auf etwa 3000 Privatpersonen. Es kommt darauf an, wieviel die Massenverwaltung für den Grund und Boden der Ausstellung, das Stadion und die drei Gebäude, die stehen bleiben sollen, lösen werden.

**Schneckenhandel in Frankreich.** In Paris hat sich ein bedeutender Schneckenhandel entwickelt; die Kühltürme, die Schnecken, namentlich die besonders beliebten, großen, weißen Burgunderschnecken aufkaufen, um sie im Winter auf den Markt zu bringen, haben sich in diesem Jahr verdoppelt. Die Schnecken sind auch zur Ausfuhrware geworden; in diesem Jahr sind für mehrere Millionen Franken Schnecken ausgeführt worden.

**Das kleinste Säugtier der Welt.** Der Tiergarten in London erhielt kürzlich 12 afrikanische Zwergmäuse. Die Tiere wurden in einem Käfig mit außerordentlich engen Netzen des Drahtgeflechtes untergebracht, aber bald war die ganze Gesellschaft ausgebrochen, und die Mäuschen mußten in einen Glaskasten gesetzt werden. Sie sind so klein, daß eine Familie von 6 Köpfen bequem in einer Streichholzschachtel Platz findet.

**Aufhebung der Gehorsamsverpflichtung bei Eheschließungen.** Das Haupt der Bischöfe der protestantischen Episkopalkirche in den Vereinigten Staaten hat in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus angeordnet, daß bei kirchlichen Eheschließungen das Wort „gehorsam“ (für die Braut) in der Trauungsformel weggelassen werden soll.

**Eine Versicherung gegen das Stinkenbleiben.** In New York hat eine Versicherungsgesellschaft die „Versicherung gegen Eheschließung“ als neuen Sonderzweig aufgenommen. Sie versichert allerdings nur Frauen, und zwar für den Fall, daß sie keinen Mann finden und genötigt sind, als alte Jungfrau ihr Leben zu beschließen. Die Versicherungsumme gelangt zur Auszahlung, wenn die Versicherte das 40. Lebensjahr erreicht hat. Witwen und geschiedene Frauen werden auch versichert, und zwar gegen die „Gefahr“, daß es ihnen nicht gelingen sollte, einen neuen Ehebund zu schließen.

**Beischoffene Jüge.** In Berliner Vorstädten wurden auf zwei Eisenbahnzüge Schüsse abgegeben. In einem Fall wurden zwei Reisende verletzt.

**Mord und Selbstmord.** In der Untergrundbahn in Berlin erschöß der 28 Jahre alte Uhrmacher Fröh Ehlert zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Klosterstraße seine Ehefrau und dann sich selbst.

**Flugzeugabsturz.** Bei Marseille ist ein französisches Militärflugzeug ins Meer gestürzt. Vier Mann sind ertrunken.

**Unglaubliche Meldung.** Aus Basra an der Euphratmündung wird berichtet, daß bei einem Sturm im persischen Meerbusen 7000 Perlenfischer umgekommen seien. Ein englisches Kriegsschiff habe die Ueberlebenden von 250 Fischerbooten aufgenommen.

**Verurteilung.** Der Vorstand der Gerichtsschreibererei des Amtsgerichts Augsburg, Max Schneller, wurde wegen schwerer Amtsunterschlagung in 45 Fällen zu 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafe wurde so hoch bemessen, weil Schneller das Ansehen des Gerichtsstands untergraben habe. Das Geld hatte er größtenteils in Zechereien verausgabt.

**Der italienische Kampf gegen das Deutschtum.** Die „Bozener Nachrichten“ mußten nach 33jährigem Bestehen infolge der Bedrückungen durch die italienische Regierung das Erscheinen einstellen. Damit ist die letzte größere deutsche Zeitung in Südtirol verschwunden.

**Der Hahn als Mäusefänger.** Ein 3/4 Monate alter Haushahn erwischte dieser Tage, wie dem Pforz. Anzeiger berichtet wird, in einem Garten eine Maus, trug sie im Schnabel davon, erlegte sie dann weidgerecht. Das kluge und sehr zutrauliche Tier betreibt auch mit bestem Erfolg die Jagd auf Mäusen.

**Flugzeugabsturz.** In Boulogne ist ein französisches Flugzeug abgestürzt. Drei Insassen wurden getötet, einer schwer verletzt.

**Furchbare Tat.** In Genf tötete ein 51jähriger Mann aus Lugern, der vor einigen Tagen aus Frankreich zugezogen war und eine Pension in Genf kaufte, in einem rüdeösen Anfall seine 35 Jahre alte Frau durch einen Revolvererschuss. Dann erschöß er seine beiden Töchter im Alter von 10 und 8 Jahren und schließlich sich selbst.

**Warnung vor dem Studium der Medizin.** Der preussische Minister für Volkswohlfahrt, Kunst und Volksbildung warnt lt. Schreiben vom 21. 8. 25 eindringlich vor dem Medizinstudium. Der Hartmannbund begrüßt das Vorgehen auf das lebhafteste und wünscht, daß jedes Jahr zu Ditzern auf diesen Erloß hingewiesen werde (solange, wie die überaus schlechten wirtschaftlichen und Wohnungsverhältnisse im Reich anhalten). — W.

**Erzeugung künstlicher Zähne in Deutschland.** Ueber den Verbrauch künstlicher Zähne, welche seit Jahrzehnten schon und nur noch aus besonderen Porzellanarten hergestellt werden, bekommt man einen Begriff, wenn man erfährt, daß allein die Zahnfabrik in der Nähe von Frankfurt im Jahre 1924 rund 36 Millionen künstlicher Zähne erzeugt hat. Dazu kommt noch die sicher auch große Erzeugung der etwa 4 übrigen deutschen größeren und kleineren Zahnfabriken im Reich, sodaß sich schätzen läßt, daß allein Deutschland 1924 kaum unter 50 Millionen künstlicher Zähne hergestellt hat. — W.

**Aus der Geschichte der Kunstzähne.** Ehe die Menschen in die Lage kamen, für künstliche Zähne das jetzt allgemein verwendete Porzellan zu benutzen, lagen, seit vielen Jahrhunderten, bei den Kulturovölkern (z. B. im ehemaligen römischen Kaiserreich) die Verhältnisse so, daß die Reichen schon künstliche Zähne trugen. Freilich lassen sich die damaligen künstlichen Gebisse kaum mit den neuzeitlichen vergleichen. Damals wurden im allgemeinen Knochen zur Herstellung der künstlichen Zähne genommen. Sie wurden geschnitten, geschnitten. Gaumenplatte und sämtliche künstliche Zähne daran bestanden aus einem einzigen Stück. Von Ansaugen war nicht die Rede. Der damalige Zahnerfaß mußte mittels Seiden- oder Goldfäden an noch vorhandene natürliche Zähne angebunden werden. Die heutige Form der künstlichen Zähne ist dem Grundriss nach keine neuere Erfindung, denn der Italiener Fonzi hat den ersten künstlichen, einzelnen Zahn schon aus Porzellan erfunden und durch Brennen hergestellt (Paris 1786). Zur Befestigung dienten und dienen im allgemeinen auch heute noch je 2 eingebraunte Metallstifte. Aber erst im Jahre 1848 wurde der Verwendung von Porzellananzähnen in Wirklichkeit eine Gasse gebahnt dadurch, daß es gelang, als Befestigungsmittel (Gaumenplatte) den Kautschuk heranzuziehen, den in die zweckdienlich und einzig geeignete Anwendungsform (Härten durch Vulkanisieren) überzuführen zu jener Zeit gelungen ist. Das ist auch der wirkliche Grund, weshalb amerikanische künstliche Zähne einen besonderen Ruf, einen Weltruf überhaupt erlangten konnten und damit auch die amerikanische Zahnheilkunde. Die wissenschaftliche Zahnheilkunde ist im wesentlichen in Deutschland geboren und am meisten befruchtet worden. Weht man in der Geschichte der wissenschaftlichen Zahnheilkunde gewissenhaft und streng sachlich prüfend vor, kommt man zu dem (Eingeweihte nicht überraschenden) Ergebnis, daß der amerikanische Ruhm und Ruf der besonders tüchtigen Leistung der Zahnheilkunde doch recht zusammenschmilzt. Zur Zeit etwa des Endes der großen französischen Revolution, ungefähr 1795—98, kam Fonzi's Erfindung über Paris zunächst nach London. Aber weit kam man auch dort nicht. Von England ging die Erfindung nach Nordamerika, wo sie gleichfalls im wesentlichen keine Fortschritte machte, weil es, wie erwähnt, damals noch an einer wahrhaft geeigneten Masse für das fehlte, was wir heute die Gaumenplatte nennen, die entweder durch Ansaugen oder aber durch Klammern um natürliche Zähne (Hälte) ihren Halt im Mund findet. Schon seit 20 und mehr Jahren sind die amerikanischen und die englischen künstlichen Zähne alles andere, nur nicht mehr zureichend. Die deutschen Erzeugnisse der Kunstzahn-Fabriken erzeugen samt und sonders so ausgezeichnete Zähne, daß wir ohne weiteres ohne jegliche ausländische Einfuhr und vorzüglich auskommen können. Die neuzeitliche Zahnheilkunde ist längst in der Lage, vollkommen naturgetreue künstliche Gebisse zu machen. Daß das leider nicht immer restlos erreicht wird, hat seine verschiedenen Gründe: 1. viele Menschen wünschen helle (weiße) Zähne zu bekommen; 2. durchweg stoßen sich die Menschen an dem Preis, wenn wirklich naturgetreue Kunstgebisse gemacht werden sollen; 3. mit Zunahme des Alters des Gebißträgers können selbst ursprünglich gut in Farbe und Form gepaßt habende künstliche Zähne nach und nach erheblich zu hell erscheinen, weil die natürlichen Zähne bei jedem langsam ihre Farbe ändern (dunkler werden). Gingen behaltene Porzellananzähne sogar noch nach Jahrzehnten ihre Urfarbe bei. War dieselbe seiner Zeit schon zu hell, werden sie nach 10 oder mehr Jahren widersinnig und unnatürlich hell erscheinen müssen. Und so sieht man denn vielen Kunstgebißträgern oftmals schon von weitem an, daß nicht alles eigenes Gewächs ist. — Dr. Weidner.



**Resultat der badischen Landtagswahlen.**

Der künftige Landtag wird 72 Mitglieder (bisher 86) zählen. Es entfielen auf Zentrum 28 (bisher 34) Sitze, Sozialdemokraten 16 (21) Sitze, Demokraten 6 (7) Sitze, Rechtsblock 9 (14) Sitze, Deutsche Volkspartei 7 (5) Sitze, Kommunisten 4 (4) Sitze, Wirtschaftliche Vereinigung 2 (1) Sitze.

Insgesamt wurden 770041 gültige Stimmen abgegeben (901670 im März 1921).

Stimmen erhielten: Zentrum 283404 (341438), Sozialdemokraten 160533 (231613), Demokraten 66842 (78254), Rechtsblock 73727 (151125), Deutsche Volkspartei 72882 (54426), Kommunisten 47304 (35375), Wirtschaftl. Vereinigung 22858 (11429). — Von den Splittlerparteien erhielten: Deutschörtl. Freiheitsbewegung 6590, Deutsche Aufwertungspartei 4146, Pächterverband 2829, Nationalsozialisten 8896.

In Pforzheim-Stadt u. Land erzielte die Sozialdemokratie die größte Stimmenzahl, nämlich 9111 bzw. 4499, dann folgt der Rechtsblock mit 7054 bzw. 2597 Stimmen, Deutsche Volkspartei 4229 bzw. 1740, Zentrum 2517 bzw. 1198, Kommunistische Partei 2506 bzw. 1229, Demokratische Partei 2418 bzw. 780, Wirtschaftliche Vereinigung 2470 bzw. 193, Mittelstandspartei 703 bzw. 116, Nationalsoz. Partei 341 bzw. 64, Deutschörtl. Freiheitsbew. 97 bzw. 17, Pächter- u. Kleinb.-Verband 12 bzw. 42 Stimmen.

**Vom Mäusle, Vögele und von dr Brotwürschtle!**

S isch amol a Mäusle gwä und a Vögele und a Brotwürschtle, und die henn Freundschaft miteinander ghett. Ja, die henn sogar beinander gwohnt en oim Häusle. Und schö ischs bei dene Drei gwäl! Emmer sauber d Stub ausgelegt und d Küche blühbiant und d Speistammer isch garnie leer worde, garnie! Gell, desch sei? — Ja, aber wisset Ihr au, woher des komme isch? Des wil i Euch glei sage: die Drei henn ihre Ghäusle so guet eitost ghett, daß garnie Streit gä hot, wer jekt des oder des do soll, nie! S Vögele, des hot müesse alle Tag em Wald Holz holle, und des war doch gscheid so, oder net? Denn wer hätt denn sonst fliege solle, als s Vögele? — Und d Maus? Die hot jeden Tag Wasser gholt am Bronne, denn so guet mer Holz braucht zum Koche, grad so braucht mer au Wasser. Des Mäusle hot s gern do und sogar no alle Tag s Feuer azonda und da Tisch deckt, ja! — S Brotwürschtle aber? Ha, des hot toche müesse natürlich, den wer häts denn besser könne, als a Brotwürschtle?

So ischs also komme, daß die Drei emmer en Fröhlichkeit und Ordnung miteinander glect henn, bis — ja bis ebe andersch komma isch. Passet no amol uff: Ame schöne Tag fliegt also onser Vögele wieder en Wald und will Holz holle. Do begegnet ehm a anderer Vogel aus em Wald. Dem verzählt s so em Gespräch, wie guets ehm gang und wie sei des sei, wenn mer bloß hoinfomme und an da deckt Tisch nafike dürft! Voll Freud und Stofz ischs gwä, des

fleißig Vögele, wo s des Alles verzählt hot. — Der ander Vogel aber, der hot sein kleine Kamerade ausgelacht und hot glagt: „Du bist mer aber au no weit nei domm, wenn du moinsch, du häbschs guet und schö. Rarr, du schaffsch jo dene andere zwel, em Mäusle und dr Brotwürschtle bloß da Dreck und die Zwel lasset sich wohl sei derhoimte. Sechsch jo selber, wenn d Maus ihr Wasser gholt häb, no gang se en ihr Kämmerle und wart, bis Zeit sei zum Feuer mache und zum Tisch decke. Gell, die isch net so domm, wie du! Und s Wärschtle? Ja hoisch denn du des gschafft, wenn mer am Herd stoh und wartet, bis s Esse locht? Und was no, wenn des fett Wärschtle amoles drei-vier durch euer Kraut durchschlupft, daß besser schmedt? Desch toi Konscht, des wett i au no nabrenge! Du aber, du Dommköpse, du schaffsch bis zum Mittagesse und erscht, wenn des vorbei isch, no derst du au ausruhe! Do müescht scho arg domm sei, wenn i des dät! Sag doch amol zu deine zwel andere, sie sollet amol a Weile Holz hole und da Knecht mache, wart, no wirsch glei sehe, wie recht i hann!“

Und richtig: onser Vögele will am andere Tag uff dui Unterredong na nemme ens Holz, sondern schempft und lecht, es sei ehm jekt endlich j domm, und s häb jekt lang gnuag da Dackel gemacht. Mendeschtens müeh amol gweschlet werde, so, daß eifach a anders a Weile Holz hole soll. Wa, des sei ehm ganz ois! Ja, ja, so hot des Vögele schempfe könne! S Mäusle und s Brotwürschtle fenn net wenig verschrocke und henn glagt, des gang doch net, s Vögele soll doch no au gscheid sei und drüber nachdenke. Aber s hot alles Schwähe kein Wert ghett, s Vögele isch Moischter bliebe mit seiner Driedeheit.

Noch-em Esse henn se Steckele zoge mitnander und wer s längste kriegt hot, der hot also en Wald müesse ge Holz holle. Und was moinet-er, wer s längste zoge hot? — S Brotwürschtle! Arms Brotwürschtle, wie wirsd dir no gange! S zweitlängste isch uff Mäusle galle und s isch ausmacht gwä, daß des toche müeh. Jo, jo, Mäusle, wie wirsd au dir beim Koche gange? S Vögele aber, des hot s kürzeste Steckele zoge und isch dodurch zum Wasserhole und Feuermache komme! Aber, so hots jo welle, des domme, domme, arme Vögele!

Und was gschiech? S Brotwürschtle goht fort en Wald und will Holz holle. S Vögele macht s Feuer a, und s Mäusle stellt derweil s Häsele mit dr Supp deuff. No wartet se, bis s Brotwürschtle mit sein Holz käm, und wartet, bis-en uff oimal ganz angst worde isch. S Mäusle secht zum Vögele, es soll doch amol dem Brotwürschtle a Stückle entgegengehe und guete, wo s eigentlich so lang stedt. Und denket no, was onser Vögele hot sehe müesse: Mittle uf der Landstroß liegt a großer Hond und der hot s Brotwürschtle net vorbeiglasse, der müescht Kerle, sondern hots apakt und gresse! Und s Vögele isch grad derzue komme, wie der Hond s letschte Zipfele verdruckt hot. Wenn au s Vögele arg gschempft hot mit dem Hond, Wert hots koin meh ghett, und s Brotwürschtle isch nemme komme. Ganz traurig hot s Vögele Holz gholt, isch heimgstoge und hot em Mäusle verzählt, was s gliche und ghört hot. S Mäusle hot aheult, und s Vögele hots beruhigt und pflegt, jekt müesst halt se zwoi no zammehalte und mitnander schaffe, net daß ehne au no schlecht gang.

Drom hots au schnell und mit Liebe da Tisch deckt, s Mäusle hot s Esse vollends richte welle und, damits sei jo grad so guet werde soll, wie wenns Brotwürschtle locht hätt, deswege hopft des arm Mäusle uff s Herdle nuff, schlupft en s Kraut, grad wie s Brotwürschtle und moini, no schmeds besser und — komm nemme raus! Mittle dremm en Kraut hots onfomme müesse, a Mäusle isch doch toi Brotwürschtle! Und: eines schiedt sich nicht für alle! —

Wie s Vögele kommt und s Esse en dr Küche hole will zum uff da Tisch trage, do siecht weit und broit toi Köchle meh. Ganz verschrocke luechts, ruests ond — sendet toi Mäusle meh! S schmecht en seiner Hergensangst de ganz Holzbeug durch-anander und fa halt des Mäusle nemme fende. Uff oimol siecht en seiner Uffregong, doch a Föncke Feuer aus-em Herd raus em Holz neifomme isch und de ganz Küche brenne will. Do fliegt schnell, schnell mit-eme Dimer an Bronne und will Wasser holle, om des Feuer z löche. Do fallt-em dr Dimer monter und wies den no hebe will, bleibts mit seine Federle dra henge ond fällt au mit monter ond muoch elend verlaufe —

Seht isch gar fois meh do gwä von alle Drei! Ond warum? —

(Aus dem Buch „Mäusle und Wärschtle“ erzählt vom Gresse von Strümpfer, 4. Straußhaje Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Preis geb. RM. 3.99.)

**Handel und Verkehr**

Deutscher Dollarkurs, 24. Okt. 4.20. Dollarhartschelne 97. Kriegaanleihe 0.22. Franz. Franken 117.25 zu 1 Pf. St., 23.85 zu 1 Dollar. Berliner Geldmarkt, 24. Okt. Tägt. Geld 7.5-9.5 v. H. Monatsgeld 10-11.5 v. H. Privatdiskont 7.125 und 7 v. H.

Der deutsche Außenhandel hat im Monat September 1925 eine wesentliche Besserung erfahren, doch ist die Handelsbilanz immer noch stark passiv. Im reinen Warenverkehr war im Sept. die Einfuhr um 292 Millionen Mark größer als die Ausfuhr, während sie im August noch um 454 Millionen größer gewesen war. Zurückgegangen ist gegen den Vormonat die Einfuhr von Weizen (um 41.1 Mill. Mk.), Roggen (9.5), Wehl, K. u. w. (16.3), Rohabak (59.8), Eisenrzen (21.3), Wolle (11.1), Bau- und Ruhholz (10.2), Getreiden und Deloaten (16.5). Wesentlich gestiegen ist dagegen im September die Einfuhr von Reis (um 10.7 Mill.), Obst (8.7), Steinkohlen (10.8), Hopfen (7.8), fertigen Webwaren (32.9). Letztere Steigerung ist auf Voreinduna vor der bevorstehenden Zollerrhöhung zurückzuführen. Die Ausfuhr an Fertigwaren aller Art weist eine Zunahme um 49.8 Mill. Mk. auf.

Amerika-Anleihe des Württ. Städtelags. Nachdem die Regierungsgenehmigung erteilt worden war, sind die Verhandlungen des Württ. Städtelags mit Reugorker Banken über eine Anleihe von 8.4 Millionen Dollar eingeleitet worden.

Radiofernspruch. In Mailand wird im November eine Radiofernsprechstation mit 334 Meter Wellenlänge eröffnet.

Preiserhöhung der Gummitreifen? Der Verein Deutscher Gummitreifenfabriken teilt mit, daß die amerikanischen Fabriken eine weitere Preiserhöhung, teilweise bis zu 20 v. H., vorgenommen haben. — Dies scheint auf eine Preiserhöhung auch der deutschen Fabrikate vorbereiten zu sollen.

**Märkte**

St. Ingarders Obst- und Gemüsegroßmarkt, 24. Okt. Edeläpfel 25-3, Tafeläpfel 15-25, Schüttel-, Voll- und Mostäpfel 7-10, Birnen 20-40, Tafeltrauben 25-35, Quitten 15-22, Balmüße 30-40, Kartoffeln 3.5-4, Endivienkalat 8-15, Birnling (Rohtraut) 5-6, Fickkraut 2.5-3, Weiktraut rund 3-4, Kohtraut 5-7, Blumentohl 20-70, Rosenohl 20-30, Rote Rüben 5-7, Gelbe Rüben 6-7, Karotten runde 8-12, Zwiebel 8-10, Rettiche 3-6, Sellerie 10-25, Tomaten 15-20, Spinat 15-20, Mangold 10 bis 15.

Stuttgart, 23. Okt. Moskofmarkt auf dem Rorbahnhof. Seit 21. Oktober sind 142 Wagen neu zugeführt, nämlich aus Württemberg 3, Preußen 42, Bayern 2, Hessen 14, Italien 30, Frankreich 30, Luxemburg 2, Belgien 3, Holland 16. Nach auswärts sind 105 Wagen abgegangen. Preis wagenweise für 10 000 Kg. von 1650 bis 1870 Mark, im Kleinverkauf 9-10 Mark für 50 Kg. Markttag: lebhaft.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg.**

**Bekanntmachung.**

Betr. Befreiung der Dienstboten und Lehrlinge von den Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge.

Nach der Verordnung des Württ. Arbeitsministeriums vom 28. 9. 1925 — Staatsanzeiger Nr. 227 — sind ab 2. November 1925 die Dienstboten (Hausgehilfen und ländliches Gesinde) nicht mehr wie bisher ohne weiteres von der Bezahlung der Erwerbslosenversicherungsbeiträge befreit, sondern es ist jeweils gleichzeitig mit der Anmeldung zur Krankenversicherung eine besondere Anzeige zu erstatten. Diese Anzeige ist auch für Lehrlinge, die beim Bestehen eines schriftlichen Lehrvertrags von mindestens 2jähriger Dauer beitragsfrei sind, vorzulegen. Geschieht dies nicht, so müssen Erwerbslosenversicherungsbeiträge bezahlt werden.

Der Befreiungsantrag ist auf der Rückseite der Anmeldeformular zur Krankenkasse aufgedruckt und ist sowohl vom Arbeitgeber als dem Arbeitnehmer zu unterschreiben. Neuenbürg, den 24. Oktober 1925.

Die Kassenverwaltung: Dobernet.

**Mehrere Waggon**

**Forchen-Roller**

1, oder 2 Meter lang, von 16 cm aufwärts, zu kaufen gesucht.

Angebote an H ä n n & C i e., W i l d b a d

**Freiw. Feuerwehr Wildbad.**

**Unser Kamerad Wilhelm Münch**

Untersoffizier des III. Zugs ist nach Ausübung des Dienstes bei der Übung plötzlich gestorben und findet die Beerdigung Dienstag nachmittag 4 Uhr statt.

Antreten 3/4 Uhr vor dem Rathaus. Zahlreiche Beteiligung, besonders der Zugkameraden, erwartet. Das Kommando.

**Krieger- u. Militär-Verein Wildbad.**

**Unser Kamerad Wilhelm Münch**

ist gestorben. Beerdigung Dienstag nachmittag 4 Uhr auf dem Ehrenfriedhof. Antreten 1/4 Stunde vorher bei der Polizeiwache.

Der Vorstand.

**Alewal-Möbelpolitur** reinigt und poliert sämtliche Möbel wie neu. Das Beste, was es auf dem Gebiete gibt. Cremefarbe flüssig. Drogerie A. & W. Schmitz.

Wildbad, 25. Oktober 1925.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

**Wilhelm Münch**

infolge eines Herzschlages Sonntag früh sanft verschieden ist.

Die tieftrauernde Gattin:

**Marie Münch, geb. Ottmar** mit ihren Kindern Karl und Wilhelm

die Schwestern:

**Luise und Irene Münch.**

Beerdigung: Dienstag nachm. 4 Uhr auf dem Waldfriedhof, von Olgastr. 17 aus.

**DRUCKSACHEN**

von besonderer Eigenart

liefert pünktlich für Gewerbe, Handel, Behörden und Private, auch in Massenaufgaben, bei billigster Preisberechnung

Die Druckerei dieser Zeitung

**Hämorrhoiden**

werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz natürlichem Wege und verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.

Kostenlose Auskunft gibt

**Sanitas-Depot, Charlottenburg 5**

Abteilung: H 470

**Qualitäts-Schuhwaren**

Herren-, Damen- und Kinderstiefel, Halb- und Spangenschuhe, Arbeiterlagerschuhe, Lederгамашен la Qualität, Kamelhaar-Kragen- und Schnallenschuhe, Turn- u. Schwesternschuhe, Filzpantoffeln, Crem (Erdal), Nestel, Schlenkers Hühnerangentod, Preis 50 Pfg.

Niederlage seit 25 Jahren. Reparaturen prompt und zu mäßigen Preisen, empfiehlt Fr. Kammerer an der Bergbahn.

**Hirschfleisch**

Junges frisches Hirschfleisch ist von heute ab zu haben bei Rob. Wehler, Rathausgasse.

**Prima Nürnberger Ochsenmaul-Salat**

per 1 Pfund-Dose 90 Pfg.

frische Schinkenwurst

„ Leberwurst

„ Zungenwurst

je per 1/2 Pfd. 50 Pfg.

Kulmbach Bierwurst

Drauschweiger Mettwurst

Salami

Cervelat

Schinken (roh und gekocht)

Rauchfleisch

stets frisch im Aufschnitt bei Fr. Kloß jr.

Feinkosthaus.



Heute abend 8 Uhr Schar I „Alle Lende“, Schar II „Kühler Brunnen“, Dienstag abend 8 Uhr Schar III „Wildbader Hof“.

Auskunft über Einteilung beim Schaffer.

**Der Winter naht!**

Täglich wächst die Nahrungsteuerung. Bald kommt noch dazu die Feuerung. — Wenige nur sind heute reich — Darum:

„Rahma Margarine buttorgleich!“

Immer frisch bei:

**Robert Treiber**

